Zur Geschichte der Lokalanästhesie in der Zahnheilkunde

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Paul May

Zahnarzt in Berlin

Tag der Promotion: 18. Dezember 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

D e k a n : Prof. Dr. Killian
R e f e r e n t : Prof. Dr. Williger

Verfasser schildert im ersten Teil der Geschichte der anästhesierenden Mittel in der Zahnheilkunde von der Entdeckung des Kokains durch Koller an (1884). Zur Zeit Adolf Witzels, von dem die erste Veröffentlichung über Kokain-Anästhesie bei Operationen in der Mundhöhle stammt (1886), benutzten die Zahnärzte 5 % — 20 % Lösungen zur Injektion. Infolge der häufig eintretenden Vergiftungen wandten sie sich jedoch von dem Mittel ab und gewannen erst neues Zutrauen, als der Berliner Chirurg Schleich zeigte, daß Kokain noch in starker Verdünnung wirksam sei, wenn man es nur sachgemäß anwende. Mit seiner sogen. Infiltrationsmethode erzielten allerdings die Zahnärzte nicht immer gute Erfolge. Eine wesentliche Verbesserung brachte die Entdeckung des Suprarenins (1899 — 1902), eines Extrakts aus den tierischen Nebennieren, dessenWert für die Lokalanästhesie der Leipziger Chirurg Heinrich Braun als Erster richtig erkannte und benutzte (1902). Er gab auch Methoden zur Prüfung der vielfach an Stelle des Kokains empfohlenen Ersatzmittel an. Diese haben sich jedoch ihrer gewebsreizenden oder hyperämisierenden Wirkung wegen insgesamt nicht bewährt mit Ausnahme des Novocains (Einhorn 1905), das allen Anforderungen, die man an ein örtliches Schmerzbetäubungsmittel stellen muß, gerecht wird.

Im zweiten Teil schildert Verfasser die Geschichte der Anwendungsarten der Localanästhetika von der Zeit Witzels an bis zur Gegenwart. Er beschreibt die Oberflächen-, Infiltrations- und Leitungsanästhesie und hebt hervor, daß die von Braun angegebene und in seinem Werke über die Lokalanästhesie niedergelegte Arbeitsweise fast unverändert noch heute in Gebrauch ist. In dem darauffolgenden Abschnitt wird die Rezeptur, Dosierung, Herstellung und Zubereitung der anästhesierenden Mittel besprochen. Insbesondere versucht Verfasser eine Uebersicht über die früher als Zusatz empfohlenen Mittel wie Antipyrin, Morphin, Thymol u. a. zu geben, die sich teils als unnötig, teils als schädlich erwiesen haben. An Hand der veröffentlichten Literatur bringt Verfasser eine kurze geschichtliche Darstellung der Streitfrage, ob in der zahnärztlichen Praxis der Gebrauch von Tabletten oder Ampullen empfehlenswerter ist.

Von dem zur Ausführung der Lokalanästhesie in der Zahnheilkunde erforderlichen Instrumentarium beschreibt Verfasser Injektionsspritzen nach Adolf Witzel, Schleich, Braun, Partsch, Williger und Fischer. Anschließend geht er auf einige Hilfsmittel, wie Kappenflaschen, Lösungstiegel u. a. ein. Der letzte Teil der Arbeit gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die Neben-

wirkungen der Localanästhetica. Zur Zeit, als man noch hochprozentige Kokainlösungen benutzte, kamen schwere Kollapszuzustände häufig vor. Sie sind nach Entdeckung des Suprarenins und des Novocains automatisch seltener geworden. Von örtlichen Schädigungen erwähnt die zahnärztliche Literatur gelegentlich Gewebsnekrosen, Abszesse, Nachblutungen u. dgl. — Auf Grund jahrelanger Erfahrungen kann man jedoch sagen, daß die heute übliche 2 % Novocain-Suprarenin Lösung ein beinahe ideales Lokalanästhetikum darstellt. Am Schluß seiner Ausführungen gibt Verfasser dem Gedanken Ausdruck, daß die Lokalanästhesie ihre Entstehung und Entwicklung ausschließlich deutschern Forschern verdankt.